

Schulterprechstunde:

Neue Wege mit Advanced Practice

Die Schulterprechstunde am Inselspital Bern setzt auf Advanced Practice Physiotherapie (APP). Spezialisierte Physiotherapeut*innen übernehmen Aufgaben, die traditionell Ärzt*innen vorbehalten sind, und verbessern so die Effizienz und Qualität der Patientenversorgung. Eine Evaluation der BFH zeigt die Stärken und Herausforderungen des Modells auf.

Es ist Dienstagvormittag, 9.30 Uhr. In der Ortho Poliklinik im Inselspital Bern empfängt Bettina Haupt-Bertschy, MSc Therapieexpertin und Teamleiterin «Schulter, Ellbogen und Sport», einen jungen Patienten zur Schulterprechstunde. Drei Wochen zuvor wurde er aufgrund einer Bankart-Fraktur an der Schulter operiert. Den sportlichen Mann plagen Schmerzen und Unsicherheiten bezüglich Wundheilung und wie er sich im Alltag bewegen darf. Sorgfältig untersucht sie

die verletzte Schulter und klärt ihn auf. Danach zieht sie die Fäden und bespricht mit ihm das weitere Vorgehen. Obwohl die geplante halbe Stunde längst verstrichen ist, bleibt sie gelassen – eine Haltung, die den Patienten sichtlich beruhigt.

Das Inselspital Bern bietet mit seiner spezialisierten Schulterprechstunde ein beispielhaftes Modell für die Anwendung des Konzepts Advanced Practice (AP) in der Physiotherapie. Spezialisierte Physiotherapeut*innen übernehmen als Advanced-Practice-Physiotherapeut*innen (APP) erweiterte Aufgaben in der Nachsorge von Patient*innen nach Operationen an der oberen Extremität. Diese Aufgaben umfassen nicht nur die physiotherapeutische Betreuung, sondern auch Tätigkeiten, die traditionell dem medizinischen Fachpersonal vorbehalten sind, wie die Wundpflege und die standardisierte Überwachung der Schulterbeweglichkeit. Die BFH hat das Angebot im Rahmen der Akademie-Praxis-Partnerschaft evaluiert, Tätigkeiten erfasst und den Bedarf bei Patient*innen sowie die Einschätzung des Fachpersonals eingeholt.

Aufgaben der Physiotherapeut*innen

Gegenüber den Patient*innen

- Wundpflege (inkl. Fäden ziehen)
- Edukation der Patient*innen
- Ausstellen von Arbeitszeugnissen und Rezepten für Medikamente oder Hilfsmittel
- Anmeldung weiterer Röntgenuntersuchungen



Gegenüber dem Fachpersonal

- Zweitmeinung zur differenzierten Beurteilung
- Gemeinsame Befunderhebungen
- Beurteilung von Patient*innen mit Schulterproblemen
- Austausch mit externen nachbehandelnden Physiotherapeut*innen



Strukturierte Nachsorge: Der Ablauf der Schulterprechstunde

Die Schulterprechstunde folgt einem klar strukturierten Nachsorgezyklus, der sich auf zwei entscheidende Zeitpunkte konzentriert. Drei Wochen nach der Operation findet die erste Nachsorge statt, die von den APP durchgeführt wird. Dann wird die Schulterbeweglichkeit überprüft, die Wundheilung kontrolliert und es werden Fäden gezogen. Fragen zu Alltag, Medikamenten und Arbeitsfähigkeit werden geklärt. Sechs Wochen nach der Operation erfolgt die interdisziplinäre Nachsorge, bei der Physiotherapeut*innen und Ärzt*innen die weitere Behandlung gemeinsam planen. Dieses Vorgehen sichert eine kontinuierliche Betreuung und die frühzeitige Erkennung von Komplikationen.



Bettina Haupt-Bertschy in einer Schultersprechstunde mit einem Patienten.

Erfolgreiche Evaluation: Hohe Patientenzufriedenheit und Effizienz

Die Evaluation der BFH hat die Wirksamkeit und Effizienz der Schultersprechstunde bestätigt. Die spezifischen Fachkenntnisse und die umfassenden personalen Kompetenzen der APP führten zu einer hohen Zufriedenheit bei den Patient*innen. Besonders geschätzt wurde die klare und verständliche Kommunikation der Physiotherapeut*innen, die den Patient*innen half, den Heilungsprozess besser zu verstehen und aktiv mitzugestalten.

Darüber hinaus zeigte die Evaluation, dass die erweiterte Rolle der APP nicht nur die Qualität der Nachsorge verbessert, sondern auch die Effizienz des gesamten Versorgungssystems erhöht. Durch die Entlastung des medizinischen Fachpersonals konnten Ressourcen gezielter eingesetzt werden.

Voraussetzungen für Erfolg: Kompetenz, Teamgeist und Loyalität

Für AP-Rollen setzt das Insspital einen Master-Abschluss sowie mindestens fünf Jahre praktische Erfahrung in ihrem Fachbereich voraus. Die befragten Gesundheitsfachpersonen betonen, dass neben Fachwissen und klinischem Handling auch Selbsteinschätzung wichtig ist. Man müsse die eigenen Grenzen kennen und im Bedarfsfall andere Fachpersonen einbeziehen. Dies erfordere eine starke interdisziplinäre Zusammenarbeit, die am Insspital von Teamgeist und Loyalität geprägt sei.

Herausforderungen: Kompetenzverteilung und interdisziplinäre Zusammenarbeit

Trotz der positiven Ergebnisse weist die Evaluation auch auf Herausforderungen hin. Ein zentrales Thema ist die Kompetenzverteilung zwischen Ärzt*innen und Physiotherapeut*innen. Am Insspital zeigte sich dies an einem Beispiel, bei der es um die Beurteilung von Röntgenbildern ging. Diese Aufgabe erachten die befragten Ärzt*innen als Aufgabe, die medizinische Kenntnisse erfordert und sehen sie eher bei sich angesiedelt. Diese Unsicherheiten verdeutlichen die Notwendigkeit, die Aufgabenverteilung präzise zu regeln. Eine kontinuierliche Schulung und ein enger Austausch zwischen den Berufsgruppen sind weitere entscheidende Faktoren, um diese Herausforderungen zu meistern.

Bettina Haupt-Bertschy arbeitet seit 18 Jahren im Insspital, seit 3 Jahren hat sie offiziell die Rolle der APP inne. Für sie ist klar: Die Vorteile der erweiterten Verantwortung überwiegen deutlich. «In den Kontrollen entspricht unsere Rolle im Prinzip der eines Assistenzarztes», erklärt sie, während sie den Spitalflur entlang zum nächsten Termin eilt. «Mich motiviert besonders, dass wir in dieser Teamstruktur viel voneinander lernen. Die Interprofessionalität wird wirklich gelebt und ich erfahre Wertschätzung, sowohl von den Patient*innen als auch von der Ärzteschaft», sagt sie. Als sie diesen Satz beendet, wird sie beim Vorbeigehen von einem Arzt um ihre Meinung bei einer Therapieentscheidung gebeten. Ein anderer Kollege hält an, um sie um eine schnelle Einschätzung zu bitten. Sie nickt beiden zu, entschuldigt sich und sagt beim Abschied strahlend: «Ich liebe diese Hektik im Spitalalltag.»



Weitere Projekte zur Professionsentwicklung

Neben der Schultersprechstunde untersucht die BFH in weiteren Projekten die Professionsentwicklung in der Physiotherapie. Erfahren Sie mehr darüber auf unserer Webseite.

Autorinnen:
Dr. Anja Raab, Leiterin Forschung

Nicole Schaffner, Kommunikation
Departement Gesundheit